

Die neue Fachschule für Personenbezogene Dienstleistungen – Modularisierung einer Aufstiegs- fortbildung in der Hauswirtschaft

Sigried Boldajipour, Anja Reuter

Die Fachschule für Personenbezogene Dienstleistungen löste im September 2014 die Fachschule für Hauswirtschaft in Bremen ab. Damit verbunden war die Weiterentwicklung des didaktischen Konzeptes: von der Teilzeitausbildung zur Aufstiegsfortbildung in modularisierter und berufsbegleitender Organisationsform.

Ganz unterschiedliche Gründe gab es, warum das Lehrerteam am Schulzentrum Neustadt, Bremen, 2011 die Umgestaltung eines bedarfsgerechten Fortbildungsangebots für zukünftige Führungskräfte in hauswirtschaftlichen Betrieben begann.

Da sind die Ergebnisse und Empfehlungen der externen Evaluation der alten Fachschule, die von der FG Berufsbildungsforschung (IBB) Universität Bremen durchgeführt wurde. Was sich als Stärken herausstellte, wurde in das veränderte Konzept übernommen. Dazu zählt die dualisierte Organisationsform. Die Fachschule war und ist in integrierter – dualisierter – Form aufgebaut. Für die Fachschülerinnen und Fachschüler bedeutet das, neben dem Unterricht in einem fachbezogenen Halbtagsjob den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können. Aus finanziellen Gründen hätten sonst keine Fachschülerin und kein Fachschüler die Ausbildung in Vollzeitform absolvieren können.

**Ziel des integrierten Konzeptansatzes:
Erreichen der Berufsfähigkeit als Führungskraft
bereits mit dem Abschluss der Ausbildung**

Der integrierte Ansatz des Konzeptes – die durchgängige Verknüpfung von Theorie und Praxis – zielt auf das Erreichen der Berufsfähigkeit als Führungskraft bereits mit dem Abschluss der Ausbildung ab. Einarbeitungszeiten, wie sie eine vollzeitschulische Fachschulausbildung in der Regel erforderlich macht, entfallen. Von den beteiligten Unternehmen wurde sehr positiv hervorgehoben, dass sie mit den angehenden Führungskräften über Beschäftigte verfügen, die sich Schritt für Schritt in die neuen Leitungsaufgaben hineingearbeitet haben. Qualität und Rentabilität der Fortbildung werden damit erhöht sowie die Entwicklung beruflicher Identität und das berufliche Engagement der Fachkräfte gefördert. Dass bisher etwa 80

Prozent der Fachschülerinnen und Fachschüler zum Zeitpunkt des Abschlusses der Fachschule bereits in einer leitenden Funktion tätig waren, zeigt die Akzeptanz der Ausbildungsform in den Betrieben.

Das Ausbildungskonzept sieht die Einarbeitung der Fachschülerinnen und Fachschüler in ihre neuen Aufgaben anhand von sogenannten „Referenzaufgaben“ vor. Dabei handelt es sich um Arbeitsaufgaben, die für das Berufsprofil charakteristisch sind. Diese bilden das strukturierende Moment für den integrierten Ausbildungsplan der Fachschulausbildung. Jede Aufgabe wird von den Fachschülerinnen im Betrieb bearbeitet, dokumentiert und reflektiert und in der Fachschule präsentiert. Der Fachschulunterricht dient vor allem der fachlichen und planerischen Vorbereitung der mit den jeweiligen Referenzaufgaben korrespondierenden betrieblichen Projekte bzw. Aufgaben. Sie haben des Weiteren die Funktion, die vorausgegangenen Praxisphasen auszuwerten und die reflektierten, dokumentierten und systematischen Arbeitserfahrungen fachwissenschaftlich, arbeitswissenschaftlich und betriebswirtschaftlich zu vertiefen.

Die Referenzaufgaben werden von den Unternehmen gerne unterstützt, da sie auf diese Weise kleine Expertisen zu ausgewählten Fragestellungen erhalten, die die Organisation des hauswirtschaftlichen Bereichs und die Verbesserung des Dienstleistungsangebots zum Ziel haben.

Hin und wieder decken die betrieblichen Arbeitsprozesse nicht alle Referenzaufgaben ab. In einigen Fällen gehen die Fachschülerinnen und Fachschüler dann in andere Betriebe – ein Weg, der deutlich mehr verspricht als die Ausarbeitung eines „Miniaturlösungsproblems“ im eigenen Betrieb. Wie auch bei der Notwendigkeit, andere Arbeitsbereiche des eigenen Betriebs kennenzulernen, hängt hier viel von der Motivation der Fachschülerinnen und Fachschüler ab und von der Schnelligkeit, mit der sie in die neue Rolle der Leitungsfunktion hineinwachsen.

Das Ausbildungskonzept der Fachschule setzt eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb voraus und macht nach Überzeugung der Lehrkräfte gemeinsame Projekte mit den Betrieben möglich. Die Betriebe regen von selbst noch eher wenig Unterrichtsinhalte an, sind aber interessiert an Kooperationsvorhaben oder treten als externe Referenten auf.

Die mit der Evaluation der alten Fachschule aufgedeckten Probleme führten zur Entwicklung des Modulkonzeptes.

Ein Problem stellte seit 2008 die hohe Zahl der Ausbildungsabbrüche dar. Es wurde ein Zusammenhang mit den hohen Anforderungen an die Fachschülerinnen und Fachschüler hergestellt. Wenn die Fachschule auf einem hohen Niveau ausbildet, was ihr Anspruch ist, werden auch zukünftig nicht alle aufgenommenen Fachschülerinnen diese Ausbildung erfolgreich abschließen können. Abbrechern, die zweifelsohne ihre Kompetenzen im Unterricht erweitert haben, auch wenn sie das Ziel der Fachschule nicht erreichten, konnte bisher keine Qualifikation bescheinigt werden.

Aufgrund der hohen Belastung während der Ausbildung wurde von den Fachschülerinnen und Fachschülern der Wunsch nach einer Gliederung der Fortbildung in zwei Ausbildungsabschnitte geäußert, sodass der erste Abschnitt mit einer Prüfung beendet werden kann. Begründet wurde der Wunsch damit, dass für viele berufliche Positionen wie die Teamleitung oder die Leitung einer kleinen Betriebseinheit die Teilqualifikation die richtige Niveaustufe sei. Im Zuge der Modularisierung bietet sich des Weiteren die Möglichkeit, erfolgreich abgeschlossene Module zu einem späteren Zeitpunkt auf die Gesamtausbildung anzurechnen.

Ein weiterer Aspekt war uns bei der Gestaltung der Module besonders wichtig.

Abgeleitet aus der Diskussion über den Deutschen Qualifikationsrahmen wurde überlegt, wie die Durchlässigkeit und gegebenenfalls die Anrechnung von Lernleistungen auf einen Bachelor-Studiengang der Ökotrophologie erleichtert werden kann. Deshalb wurde 2011-2012 ein Äquivalenzvergleich durchgeführt zwischen der Fachschule und

der Hochschule Osnabrück. Für diesen besonderen Auftrag konnte Frau Prof. Dr. Friese von der Universität Gießen gewonnen werden.

Imagediskussion in der Hauswirtschaft, Wunsch nach Umbenennung: Der Bildungsgang heißt Fachschule für Personenbezogene Dienstleistungen

Das Ergebnis versteht sich als Strukturvorschlag zur Anrechnung von Leistungen der Fachschule auf Leistungen des BA-Studiengangs Ökotrophologie der Hochschule Osnabrück. Der Äquivalenzvergleich bestätigt die Einstufung der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin gemäß DQR auf Niveaustufe 6 und bescheinigte der Dualen Fachschule für Hauswirtschaft eine Ausbildung insgesamt auf hohem Niveau. Dies rechtfertigt eine „großzügige“ Anerkennung der dort erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor-Studiengang Ökotrophologie, so Frau Prof. Dr. Friese. Die Entscheidung über die Anrechnung liegt aber bei der Hochschule.

Das Bremer Lehrerinnenteam hat im Abgleich mit den Modulen des o. g. Studiengangs dann die Modulbeschreibungen dahingehend ergänzt, dass mögliche Schnittmengen deutlicher erkennbar werden, um Anrechnungsmöglichkeiten zu erhöhen.

Das Modulkonzept stellt besondere Anforderungen an die

Lehrkräfte. Die fächerübergreifende Zusammenarbeit erfordert eine gute kooperative Unterrichtsplanung und regelmäßige Teamstunden. Bezüglich des Fachunterrichts ist dies herausfordernd und erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, Koordination und Zusammenarbeit, was aber unter den Lehrkräften wegen vorhandener Motivation sehr positiv gesehen wird. Für die allgemeinbildenden Fächer war die integrative Vermittlung anfänglich eher schwierig, da das Lehrpersonal in verschiedenen Bildungsgängen tätig ist und nicht regelmäßig an den Teamsitzungen teilnehmen konnte. Die Herausforderung bestand darin, eine noch stärkere Verzahnung mit den fachlichen Inhalten zu entwickeln.

Über die Gestaltung einer Verordnung für die FSPDL wurde drei Jahre

Merkmale des Konzeptes der Fachschule für Personenbezogene Dienstleistungen

- Die Ausbildung dauert insgesamt drei Jahre.
- Die Fachschülerinnen müssen eine Teilzeitbeschäftigung, in der Regel eine halbe Stelle, in einem Betrieb der personenbezogenen Dienstleistungsbranche nachweisen.
- Die Referenzaufgaben sind das Herzstück der Ausbildung.
- Die Ausbildung gliedert sich in 17 Module, davon muss in acht Modulen jeweils eine Referenzaufgabe bearbeitet werden.
- Die allgemeinbildenden Fächer Deutsch, Mathematik und Datenverarbeitung werden in Module integriert. Deshalb unterrichten teilweise zwei bis drei Lehrkräfte gemeinsam ein Modul.
- Die Ausbildung ist in zwei Ausbildungsabschnitte von jeweils 1 ½ Jahren Dauer gegliedert.
- Am Ende der dreijährigen Ausbildung wird nach bestandener Prüfung die Qualifikation Betriebswirt/in, Fachrichtung Personenbezogene Dienstleistungen vergeben.
- Am Ende des ersten Abschnitts kann nach bestandener Prüfung der Qualifikation Fachwirt/in, Fachrichtung Personenbezogene Dienstleistungen vergeben werden. Die Prüfung nach dem ersten Abschnitt findet nur auf Antrag der Fachschülerin oder des Fachschülers statt.
- Für einzelne erfolgreich absolvierte Module kann auf Wunsch ein Zertifikat ausgestellt werden.
- Mitarbeiter/innen in Betrieben der personenbezogenen Dienstleistungsbranche können sich für den Besuch einzelner Module anmelden, wenn sie die Zulassungsvoraussetzungen für die Fachschule erfüllen.

lang intensiv diskutiert. Parallel dazu entstand im Zuge der Imagediskussion in der Hauswirtschaft insbesondere bei den Fachschülerinnen und Fachschülern der Wunsch nach einer Umbenennung. So heißt seit September 2014 der Bildungsgang Fachschule für Personenbezogene Dienstleistungen und der Berufsabschluss Betriebswirt, Fachrichtung Personenbezogene Dienstleistungen.

Während der dreijährigen Fachschulausbildung werden insgesamt acht Referenzaufgaben bearbeitet. Der theoretische Anteil der Ausbildung, ergänzt durch Lernzeiten im Betrieb, entspricht in seiner Summe dem der zweijährigen vollzeitschulischen Fachschulausbildung.

Fazit

Als Fazit aus sechs Jahren intensiver Entwicklungs- und Erprobungsarbeit können wir sagen, dass insbesondere die externe Evaluation und der Äquivalenzvergleich sehr wirkungsvolle Instrumente waren, deren Ergebnisse wir gewinnbringend für unsere Fachschülerinnen und Fachschüler genutzt haben.

Neue Buchreihe: Ernährungs- und Verbraucherbildung – Berichte aus Forschung und Praxis

In der Medienlandschaft ist recht häufig zu beobachten, dass verbraucherrelevante Themen aus den Bereichen Haushalt, Lebensmittel oder Ernährung eher oberflächlich behandelt werden. Die neue Buchreihe „Ernährungs- und Verbraucherbildung – Berichte aus Forschung und Praxis“ möchte daher dazu beitragen, fachlich einwandfreie und tiefer gehende Informationen anzubieten, in der Absicht, die Ernährungs- und Verbraucherbildung zu befördern. Die Reihe dient der Herausgabe von wissenschaftlichen Schriften, die für die Ernährungs- und Verbraucherbildung von großer Bedeutung sind.

Das Land Rheinland-Pfalz hat als erstes Bundesland eine Richtlinie zur Verbraucherbildung in Schulen¹ erlassen, um offenkundige Defizite heutiger Schülerinnen und Schüler, aber auch von Lehrpersonal in diesem Bereich zu mindern und, wenn möglich, zu beheben. In diesem Zusammenhang hat das Fachgebiet der Ernährungs- und Verbraucherbildung eine Schlüsselfunktion: Auf der einen Seite geht es um die wissenschaftlich-fachliche und die didaktische Ausbildung von künftigen Lehrkräften. Auf der anderen Seite fördert Rheinland-Pfalz in einem Modellprojekt an der Universität Koblenz-Landau die Fortbildung von Lehrenden, die bereits im Schuldienst tätig sind. Die neue Buchreihe soll eine Plattform für die Publikation von fundierten, einschlägigen Studien bieten und insofern umfangreiches Hintergrundmaterial für Fach-

¹Richtlinie Verbraucherbildung an allgemeinbildenden Schulen in Rheinland Pfalz: siehe <http://verbraucherbildung.bildung-rp.de>

Literatur zu dem Thema

- Boldajipour, S.; Haurenherm, R.; Piening, D. (2010): Moderne Qualifizierungswege für die Ausbildung von hauswirtschaftlichen Führungskräften, Die Fachschule Hauswirtschaft in dualer Form in Bremen. In: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. Heft 125, Dezember 2010
- Boldajipour, S.; Mahlmann, J. (2014): Modularisierung einer berufsbegleitenden Aufstiegsfortbildung an der neuen Fachschule für personenbezogene Dienstleistungsberufe am Schulzentrum Neustadt Bremen. In: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. Heft 148, August 2014

Dipl. oec. troph. Sigried Boldajipour,
Didaktische Leiterin der Fachschule
am Schulzentrum Neustadt, Bremen
Pädagogische Mitarbeiterin bei der Senatorin
für Bildung und Wissenschaft, Bremen
www.szn-bremen.de

zeitschriften, Medien und Multiplikatoren/-innen bereithalten. Dabei geht es um die Vermittlung und Vertiefung wissenschaftlich-fachlich gut begründeter Kenntnisse sowohl in den Bereichen Lebensmittel, Ernährung, Gemeinschaftsverpflegung und Gesundheit als auch im Bereich weiterer Verbraucherthemen wie z. B. Finanzen, Konsum oder Datenschutz. Auch methodisch-didaktische Aspekte der Ernährungs- und Verbraucherbildung können publiziert werden.

Häufig verschwinden Abschlussarbeiten von Studierenden ebenso wie interne Studien unveröffentlicht im Archiv von Arbeitsgruppen und Prüfungsämtern. Die Publikation als geschützte Online-Datei innerhalb der vorliegenden Reihe würde herausragende Studien einer größeren, interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen können, zu erträglichen Kosten. Hiermit sind daher alle einschlägigen Arbeitsgruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufgerufen, infrage kommende Studien zur Publikation in dieser Reihe vorzuschlagen. Nach der grundsätzlichen Akzeptanz durch die Herausgeberin Dr. Michaela Schlich würde der Beitrag einem formalen Lektorat unterzogen und nach Genehmigung der Endfassung seitens Autor/-in online im Shaker-Verlag publiziert, unter Vergabe einer ISDN- bzw. DOI-Nummer. Die Publikation innerhalb der Buchreihe ist für Autoren/-innen kostenlos. Vorschläge und Anfragen hierzu bitte jederzeit gerne per E-Mail an <schlich@uni-koblenz.de> oder an <E_SCHLICH@evb-koblenz.de>.

Dr. oec.troph. Michaela Schlich

Seit Oktober 2000 vertritt die Akademische Oberrätin in der Lehrerbildung das Fachgebiet der Ernährungs- und Verbraucherbildung am Campus Koblenz der Universität Koblenz-Landau. Ehrenamtlich ist sie im Fachausschuss Haushaltstechnik der dgh tätig, von 2012 bis 2013 als dessen Vorsitzende.